

GLASMALEREIEN AUS DER STADTKIRCHE IN ESSLINGEN

(mit 2 Abbildungen)

Den ungefähr 400 Scheiben mittelalterlicher Glasmalerei in den Eßlinger Kirchen wurde bis in die jüngste Zeit hinein von der Forschung nur geringe Beachtung geschenkt. Eingehende Untersuchung erfuhren sie erst durch Hans Wentzel, dessen Arbeit 1944 als Jahressgabe des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft erscheinen sollte, aber in der Herstellung vernichtet wurde. Umso erwünschter ist die in diesem Sommer gebotene Gelegenheit, die schönsten Scheiben, nämlich die des Biblia Pauperum-Fensters der Stadtkirche, nach der Rückführung aus dem Bergungsort und vor dem Wiedereinbau auf einer Ausstellung im Evangelischen Gemeindehaus kennenzulernen. In der Naht, die das Studium aller Feinheiten auch der Schwarzlot-Innenzeichnung erlaubt, erweisen die Scheiben ihre hohe künstlerische Qualität, die hinter den besten Leistungen der gleichzeitigen Wand-, Tafel- und Buchmalerei nicht zurücksteht. Zugleich wird auch die ganz ungewöhnlich gute Erhaltung deutlich (die Fenster wurden nie restauriert: ein Glücksfall bei Scheiben aus der Zeit um 1300). Den Darstellungsinhalt bestimmt das kurz vor der Entstehung der Fenster in der Biblia Pauperum festgelegte Programm: in den beiden mittleren seiner vier Streifen zeigt das vierzehnzeilige Fenster in typologischer Entsprechung Szenen des Alten und Neuen Testaments, in den rahmenden Streifen sitzende Propheten und Heilige in Rundmedaillons, die — wie die erzählenden Felder — von Textbändern gerahmt werden. Über dem Sündenfall steigt der Stamm des Paradiesbaumes auf, der sich durch die alttestamentlichen Szenen hindurchzieht; die Zweige des Stammes Jesse durchflechten die Bilder des Neuen Testaments. Als Flächenfüllung werden für den Hintergrund Apfel und Weinblatt verwandt; auf den Rahmenstreifen bilden schräggestellte Rauten und gereimte Kreise den ornamentalen Grund der Sitzfiguren. In unerschöpflicher Mannigfaltigkeit wird das Motiv des visionär ergriffenen Propheten abgewandelt; die szenischen Darstellungen zeigen die Beobachtungs- und Erfindungsfreude des Meisters, der sich im Felde des Kirchenpatrons, des hl. Dionys, selbst dargestellt und als „Lampertus“ bezeichnet hat — ein frühes Beispiel eines Künstlerbildnisses.

Wenn auch die Urkunden keine Auskunft über die Scheiben geben, so ist doch nach dem stilistischen Befund nicht daran zu zweifeln, daß die Werkstatt ihr Gepräge im Westen (Straßburg?) erhielt.

Auffallend ist die Helligkeit der ungebrochenen, lebhaften Farben des Fensters, das in seiner straffen ornamentalen Gliederung und der flächigen Auffassung der Figuren den Charakter des Bildteppichs weit stärker wahrhaft als die annähernd gleichzeitigen, kürzlich wiedereingesetzten Fenster der ehemaligen Barfüßerkirche in Eßlingen, die ein ähnliches typologisches Programm zeigen.

Eva Heye